

MELIKE DEMIRAG

"Die goldene Kette"

am 25. Januar um 20.00 Uhr

Am 25. Januar 1985 gastiert im großen Saal der Alten Weberei die weltbekannte Sängerin Melike Demirag mit ihrer Musikgruppe. Ihr Programm "Die goldene Kette" beginnt um 20.00 Uhr. Mitveranstalter dieser in Gütersloh bisher einmaligen Musik-Dia-Show ist der Arbeitskreis Soziale Minderheiten e.V.

Melike Demirag hat sich bereits in der Türkei, wo sie bis 1980 lebte, einen Namen als Schauspielerin und Sängerin gemacht. Sie spielte u.a. in dem bekannten Film "Die Herde" von Yilmaz Güney mit. Nach dem Militärputsch kam sie, ebenso wie viele andere demokratische Künstler der Türkei, unter den Druck der Zensur. Als politische Künstlerin wurde sie schließlich ausgebürgert. Melike Demirag ist seitdem eine der profiliertesten Künstlerinnen der Türkei in der Emigration. Sie hat durch ihre zahlreichen Auftritte in allen Teilen der Welt dazu beigetragen, daß heute anatolische Volkslieder und engagierte politische Lieder modern musikalisch arrangiert und auch für "westliche Ohren" gut hörbar sind. Das Programm "Die goldene Kette" ist nicht nur interessant für alle Deutsche, die mehr über die anatolische Volkskultur wissen wollen und sich durch die musikalische und visuelle Show Melike Demirags einer besonderen Darstellungsform verschreiben wollen, sondern auch für türkische Jugendliche und Erwachsene, die möglicherweise durch jahrelangen Aufenthalt in der BRD Teile ihrer Sprache und Kultur nicht mehr kennen oder vergessen haben.

Westfalen-Blatt Nr. 5 27.1.85 10

AUS STADT

»Ein Stück Völkerverständigung«

Weltbekannte türkische Künstlerin auf Einladung des AKSOM in der Weberei

Gütersloh (ks). »Die goldene Kette - eine Entwicklung der Kunst der Türkei im Laufe der Jahrhunderte«, so ist eine Veranstaltung überschrieben, die man für Gütersloh in dieser Form wohl als einmalig bezeichnen kann. Am Freitag, 25. Januar, gastiert im großen Saal der »Alten Weberei« die weltbekannte Sängerin Melike Demirag mit ihrer Musikgruppe. Ihre Revue beginnt um 20 Uhr. Mitveranstalter dieser außergewöhnlichen Veranstaltung, die den Titel einer Musik-Dia-Show verdient, ist der Arbeitskreis Soziale Minderheiten (AKSOM). Vorstandsmitglied Rolf-Dieter Haug im Gespräch mit dem WESTFALEN-BLATT dazu: »Für uns ist das die bisher größte und anspruchsvollste interkulturelle Veranstaltung überhaupt.« Zum ersten Mal tritt Melike Demirag in einer kleineren Stadt auf. Ihre bisherigen Aufführungsorte waren Köln, Frankfurt, München und Berlin. Auch in den USA und Kanada war die ehemalige WDR-Rundfunkredakteurin schon zu sehen und zu hören.

Melike Demirag hat sich bereits in der Türkei, wo sie bis 1980 lebte, einen Namen als Schauspielerin und Sängerin gemacht. Sie spielte unter anderem in dem bekannten Film »Die Herde« von Yilmaz Güney mit. Nach dem Militärputsch kam sie, ebenso wie viele andere demokratische Künstler der Türkei, unter den Druck der Zensur. Als politische Künstlerin wurde sie schließlich ausgebürgert.

Sie hat nicht zuletzt durch ihre Emigration dazu beigetragen, daß



Die WDR Hörfunk-Redakteurin und weltbekannte türkische Künstlerin Melike Demirag stellt am Freitag, 25. Januar, 20 Uhr, ihre bekannte Musik-Dia-Show »Die goldene Kette« zum ersten Mal in der sogenannten kulturellen »Provinz« vor.

heute anatolische Volkslieder und engagierte politische Texte musikalisch modern arrangiert und auch für »westliche Ohren« gut hörbar sind. Durch unkonventionelle Zusammenarbeit mit anderen Künstlern, so auch mit dem kurdischen Sänger Sivan Perwer, verstärkt sie die Völkerverständigung zwischen den anatolischen Völkern und den ethnischen Minderheiten in der Türkei. Deutsche Zuschauer brauchen keine Angst vor Sprachproblemen zu haben. Das mit Synchronisation und visuellen Erläuterungen überwinden die Barriere der »Sprach«-losigkeit.

Das Programm ist allerdings nicht nur interessant für Deutsche, die mehr über die anatolische Volkskultur wissen wollen und sich durch die musikalische und visuelle Show Melike Demirags einer besonderen Darstellungsform verschreiben wollen, sondern auch für türkische Jugendliche und Erwachsene, die möglicherweise durch jahrelangen Aufenthalt in der Bundesrepublik Teile ihrer Sprache und Kultur nicht mehr kennen oder vergessen haben:

»Insgesamt ist diese Veranstaltung eine Chance, Deutsche und Türken zusammenzubringen und damit ein Stück Völkerverständigung zu praktizieren«, machte das in der Ausländerarbeit engagierte AKSOM-Mitglied Rolf-Dieter Haug deutlich.

RAFIK SCHAMI



Rafik Schami Foto: Birkholz

Syrischer Märchenerzähler fesselte beim Kulturfest jung und alt NW, 8.5.85

Als Maus und Elefant sich liebten

Gütersloh (rb). Es ergeben sich schon so einige Probleme, wenn sich Elefant und Maus begegnen. Denn obwohl Elefanten gewöhnlich schweigend vor sich hin mampfen und allenfalls einmal „Das Gras ist gut“ brummen, die Mäuse hingegen ständig piepsen: Bobo, der Elefant, und die Maus Susu mögen sich. Wenn da bloß nicht dieser Größenunterschied wäre!

Nach einigen mißglückten Annäherungsversuchen wandern schließlich beide – unabhängig voneinander – zur Wunderblume, die ihren Wünschen auch Gestalt gibt und treffen sich wieder als – Mäuserich und Elefantenkü. Doch sie halten zusammen und meistern ihr Leben, wie der syrische Märchenerzähler Rafik Schami glaubhaft versichert.

Inmitten des bunten Treibens auf dem internationalen Kulturfest im Bürgerzentrum, veranstaltet vom „Arbeitskreis Soziale Minderheiten“, hatten sich junge und ältere Zuhörer um ihn geschart. Man konnte etwa von dem blauen Schwein Theophil hören und dem alten Huhn Lila. Sie sind aufgrund ihrer Besonderheiten bei den Artgenossen nicht hoch angesehen. Wegen ihres Alters kann Lila keine Eier mehr legen. Um aber dem Kochtopf zu entgehen, bittet sie die anderen Hennen um Aushilfe. Sie bietet zum Ausgleich Märchen für die Küken an. Die Hühner jedoch können sich den Nutzen für den Nachwuchs oder ihresgleichen überhaupt beim besten Willen nicht vorstellen. Das Publikum war da ganz anderer Meinung und folgte dem Erzähler willig ins Reich der Phantasie, in dem aber auch Spiegel der Wirklichkeit aufgestellt waren.

Rafik Schami stammt aus Damaskus und lebt seit 15 Jahren in der Bundesrepublik; seit drei Jahren arbeitet er als freier Schriftsteller, schreibt Märchen für junge und alte Menschen, gestaltet Kindersendungen für den Rundfunk.

Autoren wie er haben es hierzulande schwer, einen Veleger zu finden. Es ist noch immer zu wenig bekannt, daß unter Ausländern, die im fremden Land leben und arbeiten, manche eben auch künstlerisch aktiv werden und Beachtung erlangen wollen. So gründeten Schami und einige Kollegen 1980 die Literatengruppe „Südwind“, die sich der Inter-

esen von Emigrantenautoren annimmt. In diesem Jahr erhielt Rafik Schami den Förderpreis des Adalbert-von-Chamisso-Preises. Nicht zu Unrecht, wie er mit seinen frei erzählten Geschichten bewies, zum Beispiel mit der vom „Fliegenden Baum“.

Ein kleiner Sproß, zwischen Apfelbaum und Aprikosenbaum heranwachsend, weiß noch nicht recht, was aus ihm werden soll. Jeder der beiden selbstsüchtigen und verfeindeten Nachbarn versucht, ihn für sich zu gewinnen. Das Bäumchen erwehrt sich endlich der aufdringlichen „Älten“, indem es nur noch den Schwalben lauscht, fliegen und schwimmen lernt und zu guter Letzt gar die Fische zum Singen bringt? Oder das Märchen vom „Schnabelstehler“ – aber dieses und all die anderen sollte man sich wirklich von Rafik Schami selbst erzählen lassen...



RAFIK SCHAMI

„Das letzte Wort der Wanderratte“

Neuer Malik Verlag 1984

Märchen, Fabeln und phantastische Geschichten, die Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen gleichermaßen ein spannendes Lesevergnügen bereiten und zum Nach- und Weitererzählen

Antworten auf
Wie legt ein kleiner Pfau aufs
einen Pfau aufs
Warum verläßt Momo
mann Rudolf S. und
J.R. durch?
Wie kommt das Salz
und viele andere.



verführen.
Fragen wie:
ner Rabe
Kreuz?
ihren Ehemann
brennt mit
ins Meer?

Rafik Schami: Wie kommt das Salz ins Meer?

Gütersloh (gd). Märchen, Fabeln und phantastische Geschichten, die Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen gleichermaßen ein spannendes Lesevergnügen bereiten und zum Nach- und Weitererzählen verführen. Antworten auf Fragen wie: Wie legt ein kleiner Rabe einen Pfau aufs Kreuz? Warum verläßt Momo ihren Ehemann Rudolf S. und brennt mit J.R. durch? Wie kommt das Salz ins Meer? Das alles bietet Rafik Schami, wenn er am Samstag, 4. Mai, um 16 Uhr im Kleinen Saal der Alten Weberei aus seinen Werken best. Rafik Schami, geboren 1946 in Damaskus (Syrien), lebt seit 1971 in der Bundesrepublik Deutschland. Er verbindet die arabische Erzähltradition mit westlicher Gesellschaftskritik und macht elementare Situationen, oft aus der Perspektive der Fabel gesehen, durchsichtig als höchst aktuelle Probleme des menschlichen Zusammenlebens.

Veranstalter der Lesung ist der Arbeitskreis Soziale Minderheiten e. V. Gütersloh.

Rafik S C H A M I liest in Gütersloh, Alte Weberei
Samstag, 4. Mai '85, 16⁰⁰h Kleiner Saal

Rafik S C H A M I geb. 1946 in Damaskus lebt seit 1971 in der BRD. Er verbindet die arabische Erzähltradition mit westlicher Gesellschaftskritik und macht elementare Situationen, oft aus der Fabelperspektive gesehen, durchsichtig für höchst aktuelle Probleme des menschlichen Zusammenlebens.

Günter Wallraff fordert praktische Auseinandersetzung — auch in Gütersloh

Es ist vor kurzer Zeit war Wallraff, unter dem Namen Ali Levent Sigitoglu als Türke verkleidet der alltäglichen, versteckten Ausländerfeindlichkeit, dem wenig spektakulären, doch nichtsdestotrotz für Ausländer schmerzlichen Rassismus in unserer Republik auf der Spur. Wallraff wurde fündig dort, wo ausländische Arbeiter ohne Anmeldung oder Versicherung als Leiharbeiter wie Sklaven behandelt werden, wie in Schnellimbibestellen Hygiene und Menschlichkeit nichts gelten, bei Pfarrern, die von praktischer Nächstenliebe nichts halten und vieles mehr.

Bei allen seiner inzwischen fast 50 Autorenenlungen in der ganzen Bundesrepublik hat Günter Wallraff mit seinen Schilderungen ungeheurs Betroffenheit — bei Deutschen wie bei Ausländern — erreicht. Seine Schilderungen treffen das hautnahe alltägliche Erleben der Lohnabhängigen so direkt, daß eine Konfrontation mit diesen Berichten unausweichlich wird. Wallraff will diskutieren, will Vorurteile ins Licht bringen, die Menschen sollen nicht bekennen. Wallraff fordert sie zum Widerspruch auf. Dabei sind nicht so sehr einfache Solidaritätsbekundungen gefragt, sondern praktische Ansätze zu Veränderung der Realität.

Praxis bekannt

Sicher wußten viele schon vor Wallraffs Buch von der Praxis der illegalen Beschäftigung von Ausländern, doch es sieht so aus, daß die konkreten Beschreibungen der Torturen der „Illegalen“ etwas bei den Lesern und den Hören hervorgerufen hat, was ein alltäglichen Alltag verloren begangen zu sein scheint: Einfühlbarkeit und Mitgefühl für die Allerärmsten in der Beschäftigungshierarchie, für die da „ganz unten“.

Und dieses Teilnehmen an den meist vergessenen Seiten des Arbeitsmarktes und Lebens in unserem Kulturkreis hat in den letzten Wochen durchaus praktische Veränderungen bewirkt: vom Thyssen-Konzern ist 22 der ehemaligen „Kollegen“ von Wallraff nach der Buchveröffentlichung verschert worden, sie würden in ein ordentliches Beschäftigungsverhältnis im Konzern übernommen werden. Auch scheint, daß Wallraff mit seinem Buch mehr Menschen Mut gemacht hat, den alltäglichen Rassismus und die Ausländerfeindlichkeit nicht länger schweigend hinzunehmen. Die harten Hetzer und Ausländerhasser bleiben auch weiterhin in der (wenn auch lautstarken) Minderheit und trotz Drohbriefen und Drohanrufen bei Wallraff ist es ein Stück mehr gelungen, der Ausgrenzung von Ausländern in unserem Land entgegenzutreten.

Die deutschen Kumpels und Kollegen der ausländischen Arbeiter können nun nicht mehr — das wurde auf einer Reihe von der IG Metall veranstalteten Lesungen mit Wallraff deutlich — länger ignorieren, daß direkt neben ihnen der Ali und der Mehmet arbeiten, dabei schlimmer dran sind als sie und womöglich noch durch ihregleichen verhöhnt und verspottet werden.

Durch Wallraff ist plötzlich zum Thema geworden, daß es die Türken gibt, die ohne Arbeits- und Aufenthaltserlaubnis in Betrieben malochen und die als Werkzeug von akrupelosen Menschenhändlern an Großunternehmen zum bestmöglichen Preis verliehen werden, um Drecksjobs zu erledigen, die

Anteil an vergessenen Seiten des Arbeitslebens

Rolf-D. Haug vom AKSOM zu „Ganz unten“

Gütersloh. Günter Wallraff, Autor des Bestsellers „Ganz unten“, der sich innerhalb von drei Monaten mehr als 1,5 Millionen mal verkauft hat, ist — wie berichtet — am 19. Januar in der Stadthalle Gütersloh zu Gast. Rolf-D. Haug, Mitglied im „Arbeitskreis für soziale Minderheiten“ in Gütersloh, der zusammen mit dem Jugendzentrum und der IG Metall als Veranstalter auftritt, beschreibt Hintergründe und Auswirkungen der Wallraff-Arbeit.

niemand der sogenannten Stammbelegschaft ohne äußerste Sicherheitsvorkehrungen zugemutet würden.

Immer noch

Immer wieder fördert Wallraff Neues zutage, werden durch seinen Anstoß Menschensachen bekannt, die bislang ungestört unter der Oberfläche ablaufen konnten: bei Thyssen arbeiten immer noch von Verleihfirmen gedungene türkische Kollegen unter ähnlich unmenschlichen und gesundheitsschädlichen Bedingungen, wie sie in „Ganz unten“ beschrieben wurden. Ohne Schutzmaske, in dichtestem Staub, 14 bis 16 Stunden hintereinander. Wallraff zitiert aus einem Empfehlungsbrief einer dieser Firmen, in dem es wörtlich heißt:

„Viele der in den vergangenen fette Jahren angekauften Privilegien für ihre Mitarbeiter werden durch uns ausgeschaltet... keine zusätzlichen Pausen mehr, keine kostenlose Arbeitskleidung, keine Kantinenzuschüsse und ärztliche Untersuchungen, keine Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, keine Urlaubs- und Weihnachtsgelder... Durch unser Mitwirken wird Ihren Arbeitnehmern deutlich, daß sie auch ersatzbar sind...“ Außer schriftlichem Material hat Wallraff 80 Videokassetten von jeweils drei Stunden Länge als Türke Ali heimlich aus einer Schultertasche heraus verfilmt. Sie belegen das, was er erlebt hat, und was ohne dieses Bildzeugnis fast niemand für möglich gehalten hätte. Daß auch die-

ses Material von hohem Wert ist und den politischen Gegnern Wallraffs ein Dorn im Auge ist, belegen die gegen ihn angestrengten Prozesse wegen angeblicher Fälschung dieses Materials. Alle bislang gegen ihn erhobenen Vorwürfe brachen jedoch bei der gerichtlichen Klärung in sich zusammen.

Für die Berlinale

Auf dem Berliner Filmfestival im Februar 1986 soll der Film zum Buch „Ganz unten“ fertig sein. Der 90-Minuten-Film, der zusammen mit Radio Bremen produziert wird, wurde aus den mitgeschnittenen Videoaufzeichnungen Wallraffs ergänzt. Er soll wenige Tage nach der Premiere in Berlin, am 2. März, im deutschen Fernsehen gezeigt werden.

Der Verkaufserfolg des Buches „Ganz unten“ ist in der Geschichte der bundesdeutschen Literatur ohne Beispiel. Bis Ende 1985 wurden 1,5 Millionen Bücher verkauft, der Verlag rechnete zwischen Oktober 85 und Frühjahr 86 mit dem Verkaufsrekord von 2 Millionen Exemplaren.

Auch gehen täglich bei Wallraff rund 100 Briefe ein, oft auch von ausländischen Menschen, als hätte durch sein Buch eine bislang in stillschweigender Übereinkunft stumm gehaltene Bevölkerungsgemeinschaft plötzlich den Mut gefunden, das Wort zu ergreifen. Viele berichten von ihrer Erregung und ihrer Betroffenheit durch die Veröffentlichung und bitten Wallraff in ausländerrechtlichen oder -politischen Fragestellungen um Hilfe.

Wallraff ist ein Mann der politischen

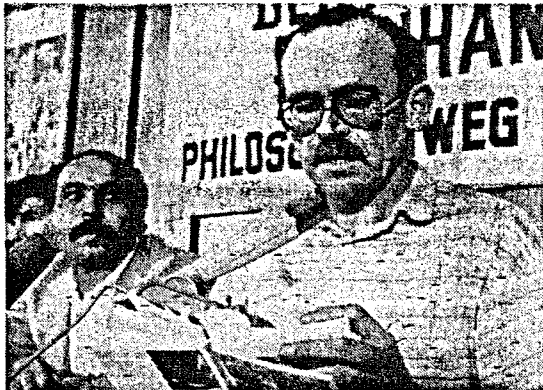
Tat. Er hat nicht nur eine Million Mark seines Buchhonorars für ein von ihm ins Leben gerufenes Wohnmodell für deutsche und türkische Arbeiter in Duisburg gespendet, sondern er schaltet sich auch in die alltäglichen Probleme ausländischer Menschen ein: zusammen mit 40 Deutschen und Türken marschierte er kurz vor Weihnachten zum Stuttgarter Ausländeramt, um die drohende Ausweisung von acht türkischen Familien abzuwenden. Durch Arbeitsunfälle oder durch den Gefängnis-aufenthalt des Ehemannes auf Sozialhilfe angewiesene türkische Familienangehörige sollten durch diese Aktion endlich nicht mehr nur behördlicher Spielball, nur juristischer Fall bleiben, sondern es sollte der Behörde der betroffenen Mensch „vorgeführt“ werden.

Übersetzungen

Auch im Ausland findet „Ganz unten“ einen großen Widerhall: in acht europäischen Ländern zwischen Skandinavien und Albanien soll das Buch demnächst erscheinen, Übersetzungen ins Arabische, Japanische und natürlich ins Türkische sind geplant. Auch plant Wallraff gegenwärtig eine Veröffentlichung weiteren Reportagematerials in einer weiteren Sonderausgabe.

Allmählich kommen gegenwärtig auch die juristischen Konsequenzen der Veröffentlichung Wallraffs zum Vorschein: in Gelsenkirchen wurde im Dezember 1985 der Chef einer dortigen Offenbaufirma und zwei seiner Bauführer zu drei bzw. zwei Jahren Gefängnis verurteilt, wegen Betrugs und Steuerhinterziehung. Die Richter hätten insbesondere auch angesichts der Reaktionen auf Wallraffs Buch — Zweifel daran, daß die Großindustrie nichts von den bei ihr illegal Beschäftigten wüßten. Der verurteilte Firmenchef hatte jahrelang für die Konzerne Thyssen, Mannesmann, Krupp und andere mehr die Errichtung und Reparatur von Hochöfen durchgeführt, dazu von Subunternehmen illegal Arbeitskräfte ausgießen und dabei rund 2,5 Millionen DM Steuern und Sozialversicherungsbeiträge eingespart. Der Firmenchef (übrigens ist dies die erste strafrechtliche Verurteilung ihrer Art) habe, so das Gericht, aus Konkurrenzgründen gehandelt: nur durch branchenübliche Beschäftigung von illegalen seien die Preisvorstellungen der Großindustrie zu erreichen gewesen; Schmiergeldzahlungen hätten den Rest erledigt. Wie die Staatsanwaltschaft berichtet, seien bislang Straftatbestände seitens der Firmen Thyssen und Krupp nicht hinlänglich bekannt.

Daß illegale Beschäftigung nicht nur im Ruhrgebiet auftritt, sondern auch im Gütersloher Raum anzutreffen ist, wurde erst kürzlich bekannt. Gegen die beiden Inhaber eines Stahl- und Montageunternehmens in Cierholz bei Gütersloh ermittelt die Staatsanwaltschaft (NEUE WESTFÄLISCHE vom 24. Dezember 1985). Seit 1980 hätten die beiden nicht angemeldete ausländische und deutsche Arbeitskräfte zum Beispiel an das Hüttenwerk Georgsmarienhütte ausgeliehen und dabei jährlich mehrere Millionen DM Umsatz erzielt. Daß wie in Herzebrock-Clarholz auch an 14 weiteren Orten in Nordrhein-Westfalen Überprüfungen stattfanden, zeigt, daß auch bei den Behörden zur Wirtschaftskriminalitätsbekämpfung eine endlich größere Ernsthaftigkeit bei der Strafverfolgung eintritt.



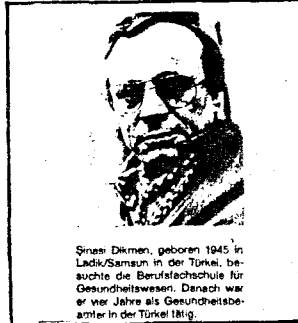
Günter Wallraff unterwegs — mehr als 50 Städte umfaßt seine Lesetour mit „Ganz unten“ bisher.

Şinasi Dikmen **DICHTERLESUNG**
MIT
SINASI DIKMEN

Jugendzentrum Gütersloh

Der türkische Schriftsteller Şinasi DIKMEN liest am 3. Mai im Jugendzentrum Gütersloh. Es ist das 2. Mal nach der Lesung von Fakir BAYKURT daß ein türkischer Schriftsteller im Jugendzentrum Deutsche und Ausländer zusammenführt, um eine relativ neue Form von Literatur kennenzulernen: die

Arbeitsimmigranten die von Ausländern geschrieben kaum in der Türkei. Şinasi DIKMEN Türken. Er ver- und spöttisch-beschwerliche "Gast"-Land BRD



Şinasi Dikmen, geboren 1945 in Ladik/Samsun in der Türkei, besuchte die Berufsschule für Gesundheitswesen. Danach war er vier Jahre als Gesundheitsbeamter in der Türkei tätig.

Literatur der ausländischen in der BRD; eine Literatur, dischen für ausländische Arbeiter und fast nur in der BRD, kei bekannt ist.

schreibt für Deutsche wie für steht es, mit listiger Satire selbstkritischem Humor das oft und unvertraute Leben im fremde aus türkischer Sicht zu schilde

und es gleichzeitig zu kontrastieren mit dem Leben in einer Heimat, die für viele seiner Landsleute kaum mehr eine Heimat ist.

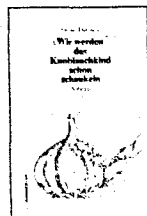
Er versteht die Kunst, witzig-weise Denkformen der anatolischen Menschen und die spöttisch-sich-selbst-reflektierende Mentalität der Bewohner der Schwarzmeerküste auszudrücken. Er tut dies, ohne die Deutschen zu beleidigen, sofern diese Humor verstehen. Er tut es, ohne sich selbst und seine türkischen Landsleute mit Kritik zu verschonen.

Şinasi DIKMEN ist ein wesentlicher Vertreter einer völkerverbindenden, von gegenseitiger Toleranz geprägten Kunst in der BRD. Er arbeitet als Krankenpfleger in einer chirurgischen Klinik in Süddeutschland, ist 39 Jahre alt und seit 12 Jahren in der BRD. Geboren ist er bei Samsun an der türkischen Schwarzmeerküste.

"Deutschland mußt Du mal am Samstag erleben. Wie ich Dir vorher gesagt habe, wird am Samstag in Deutschland das Auto gewaschen. Hast Du in Deutschland ein Auto, dann mußt Du am Samstag Dein Auto waschen. Es kommt nicht darauf an, wie schmutzig Dein Auto ist oder ob Dein Auto überhaupt schmutzig ist, sondern Dein Auto muß sauberer aussehen als das von Deinem Nachbarn.

Autowaschen in Deutschland ist nicht Willenssache, sondern heilige Pflicht. Ich frage Dich, darfst Du als Mohammedaner in die Moschee zum Beten gehen, ohne daß Du Dich vorher gewaschen hast? Nein, sagst Du! Also, in Deutschland darfst Du am Montag nicht zur Arbeit gehen, wenn Du Dein Auto am Samstag nicht gewaschen hast.

Wie waschen die Deutschen ihre Autos? Bravo, das ist eine lebenswichtige Frage..." (aus: WIR WERDEN DAS KNOBLAUCHKIND SCHON SCHAUKELN, Şinasi DIKMEN, Berlin 1983)



Ich habe bei der Lektüre viel Spaß gehabt. Die Geschichten sind von umwerfend listiger Satire und gewähren gleichzeitig Einblick in die witzig weisen Denkmuster der Menschen Anatoliens und die spöttisch selbstkritische Art der Küstenbewohner. Gleichzeitig regt die satirisch überhöhte Beschreibung der Bundesrepublikaner aus der Sicht des türkischen Arbeiters den deutschen Leser zum Nachdenken an, ohne ihn zu verletzen, sofern er Humor hat.

Şinasi Dikmen ist wohl einer der wenigen türkischen Schriftsteller in Deutschland, der weiß, worauf es für das gegenseitige Verständnis der beiden Volksgruppen ankommt. Außerdem belegt er meine These, daß bei uns eine neue Literatur entsteht, die inhaltlich nur von Türken geschrieben werden kann, die in der Bundesrepublik leben. Zweifellos eine Bereicherung.

Cornelius Bischoff

PW/HW/GT

Montag, 16. März 1987



Der Pantomime Mehmet Fistik beim Gastspiel im Jugendzentrum. - Foto: Birkholz

Der Pantomime Mehmet Fistik im Jugendzentrum

Dem Spaß wie dem Ernst ohne Worte auf der Spur

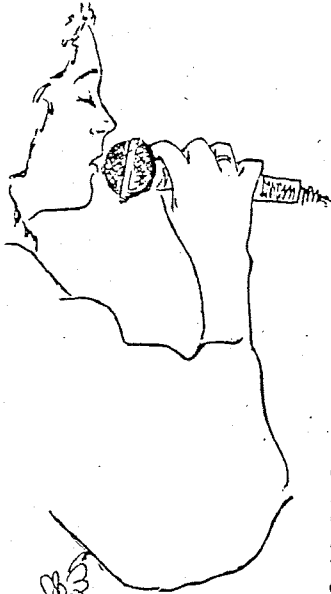
Gütersloh. Nichts zerrinnt den Menschen so schnell wie die Zeit, sie philosophisch zu fassen, ist auch Geistesgrößen nicht die leichteste Übung. Wie spielt man „Zeit“, ohne Worte? Der Pantomime Mehmet Fistik rang dem quacksilbrigen Thema die vielleicht geschlossenste Darstellung unter vielen gelungenen Nummern seines Abendprogramms im Jugendzentrum ab. Fistik verkörperte dabei sowohl den vom Diktat der Armbanduhr (äußerlich) hin und her Gerissenen als auch in Gestalt der Standuhr den, der den Druck, den „Lauf“ der Zeit längst verinnerlicht hat: eine kleine, gekonnte Variation zum „ewigen“ Thema, geeignet, gedankliche Wege zum Geist der Zeit zu eröffnen, ganz konträr zum „Zeitgeist“-Gefasel unserer Tage.

Der seit 1970 in Deutschland lebende Türke Mehmet Fistik trat auf Einladung des Arbeitskreises Soziale Minderheiten und des Leseklubs des Jugendzentrums in der Reihe „Kunst als Brücke zwischen den Kulturen“ auf. Meister Fistik, der in Köln ein Pantomimenstudio betreibt, verarbeitet in seinen Stücken abstrakte Begriffe wie auch Alltägliche. Bei der „Morgengymnastik“ peroriert der Pantomime zum Beispiel Auswüchse der Medienabhängigkeit.

Eben hat sich der müde mündige Bürger nach den forsch-fröhlichen Anweisungen einer Radiofrau zum Kopfstand gestreckt, da taucht die Stimme in den Ätherwellen unter – dreierlei Weise ohne dem Turner die Rückkehr zur „Selbständigkeit“ auch nur annähernd erläutern zu haben. Mehmet Fistik stilisierte weder den melancholischen Pantomimen noch den Slapstick-Mann. „Ich bin kein Pantomime, sondern mache Pantomime“, sagt er von sich, dem Spaß wie dem Ernst gleichermaßen auf der Spur. Je virtuoser ein Künstler, desto auffälliger ist Konfektionsware in seinem Repertoire. Wenn Fistik brillant den „Lebenslauf“ spielt, ein Solo in Monotonie zwischen Embryologie, Fließband-Stand und gekrümmter Todeshaltung, dann nickt das Publikum ganz unbewegt, es fehlt etwas. Der uralten Geschichte von Adam und Eva weiß Fistik dagegen Neues abzugewinnen. Denn in des Mimen Phantasie ab der erste Mensch Bananen, da mag ein knackiger Apfel schon begehrenswert wirken. Das Publikum war sehr ertret und erbat sich mehrere Zugaben. Kunst brauchte diesmal nicht Brücke zu sein: Mehmet Fistik hob – zumindest aus deutscher Sicht – für einen Abend kulturelle Unterschiede auf.



Mehmet Fistik, der türkische Pantomime, gastiert am Freitag, 13. März, in Gütersloh. Auf Einladung des Arbeitskreises Soziale Minderheiten und des Jugendzentrums wird er vormittags um 11 Uhr eine Kindervorstellung im Internationalen Kinderzentrum geben, am Abend wird Mehmet Fistik seine „Alltagsgeschichten – Klassische Pantomime“ mit 15 Solostücken ab 20 Uhr im Jugendzentrum, Kaiserstraße, zeigen. „Ich ging zum Theater“, schreibt Mehmet Fistik, „um anderen mitzuteilen, was mich bewegt... Nachdem ich anfang zu empfinden, daß ich im Sprechtheater immer die falschen Rollen bekam, mit denen ich meine inneren Gefühle nicht ausdrücken konnte, versuchte ich, meine eigenen Theaterstücke zu schreiben... Als ich auf die Pantomime stieß, ist mir klar geworden, das ist das Ausdrucksmittel, mit dem ich mein Inneres darstellen kann.“



Melike
Demirağ

WIR LEBEN IN UNSEREN LIEDERN!

Unsere Volkslieder erzählen unsere Geschichte aus Jahrtausenden. Innerhalb der politischen Grenzen der heutigen Türkei -in Vorderasien- haben viele Völker Jahrhunderte lang beisammen gelebt: Türken, Kurden, Griechen, Armenier, Araber, Lasen, Tscherkessen usw. Die Jugend verliebte sich, heiratete einander. Die Rassen die Religionen, die Sprachen und die verschiedenen Kulturen entwickelten sich zusammen. So auch die Musik. Auf diese Weise entstand eine gemeinsame Kultur: "Die anatolische Kultur", die auch in UNSEREN LIEDERN lebt!..

WIR LEBEN IN UNSEREN LIEDERN!

Dieses Programm ist eigentlich für ein Konzert zusammengestellt. Aber mit informativen Dias und Darlegungen in Deutsch kann dieses Konzert als eine "Multi-Medien-Show" aufgefaßt werden. Die Lieder werden original auf Türkisch -oder Kurdisch, Griechisch- vorgetragen. Das Publikum kann allerdings die Übersetzungen auf der Projektionsleinwand gleichzeitig mitlesen. Auch werden zu Dias -dokumentarischen Fotografien, Bilder, Karikaturen- vom Tonband deutsche Erläuterungen gegeben.

Lieder : Melike Demirağ
Orhan Temur
Text : Şanar Yurdatapan
Dias : LAIF

Kontakt: Quellenstr.82
5357 Swisttal-1

Tel: 02254/6821

Melike
Demirağ

BIOGRAPHIE:

Melike Demirağ ist 1956 in Istanbul geboren, drehte 1974 ihren ersten Film "Der Freund", wurde durch die Titelmelodie auch als Sängerin bekannt, veröffentlichte in der Folgezeit drei LP's und sechs Singles. Sie drehte 1978 den mehrfach ausgezeichneten Film "Die Herde" und führte zahlreiche Gastspielreisen u.a. USA, UdSSR, England, Frankreich, Belgien, Holland, Skandinavien, Österreich, Schweiz, Griechenland, Bulgarien, Zypern, Mexico, Australien usw. durch. Melike Demirağ lebt in der Bundesrepublik Deutschland seit 1980.

Unsere Revolte/das Gefängnis:

Feure das Gewehr Hasan!..
Das Schießen soll in den
Bergen widerhallen;
so daß es von den Freunden
im Drama-Gefängnis gehört
wird.

(Aus Trakien)